



**Saša Stanišić  
spielt in seiner  
Freizeit gerne  
Fantasy-  
Rollenspiele**

# »Es ist wie im Märchen«

Saša Stanišić kam als Kriegsflüchtling nach Deutschland und wurde einer der erfolgreichsten jungen Schriftsteller des Landes. Wie hat er das geschafft?

Interview: Katharina Heckendorf Foto: Ramon Haindl

*Saša Stanišić, 36, hat in diesem Jahr schon knapp hundert Lesungen hinter sich gebracht, genau weiß er das nicht mehr. Für seinen zweiten Roman »Vor dem Fest« hat er den Preis der Leipziger Buchmesse 2014 gewonnen. Sein Debüt »Wie der Soldat das Grammophon repariert« war zuvor in 31 Sprachen übersetzt worden. Wir treffen uns morgens um halb elf in der Zeughaus-Mensa in Heidelberg. Hier hat Stanišić Slawistik und Deutsch als Fremdsprache studiert. Am Morgen hat er bereits mehrere Folgen der Serie »The Walking Dead« gesehen. So erhole er sich von neuen Leuten auf der Lesereise, von dem regionalen Essen und vom Bier, sagt er. Kaum läuft das Tonband, fängt Saša Stanišić an zu meckern.*

Es ist wie damals, lauter schlecht angezogene Studenten hier.

**Na ja, so schlimm ist es doch gar nicht.**

Stimmt, es ist irgendwie besser geworden. Wie ich früher hier rumgelaufen bin ... aber ich hatte einfach wahnsinnig wenig Geld damals. Und ich mochte Grunge.

**Wie haben Sie Ihr Studium finanziert?**

Zuerst als Aushilfsgärtner, ich habe bei reichen Heidelbergern die Hecken geschnitten und die Villen gelüftet, wenn sie im Urlaub waren. Außerdem habe ich im Café Burkhardt gejobbt, da waren morgens Omas und abends Studenten, am Wochenende Odenwälder Dauerwellen.

**Blieb da genug Zeit zum Studieren?**

Mir ist das Studium nie schwergefallen. Mit ein bisschen Arbeit kam ich durch. Drei, vier Stunden am Tag lernen haben gereicht.

**Sie sind mit 14 Jahren vor dem Jugoslawienkrieg aus Bosnien geflohen. Heidelberg war Ihre erste Station in Deutschland. Wie war die Ankunft?**

Meine Mutter und ich hatten eine lange Reise hinter uns. Erst wurden wir in München am Flughafen eine Nacht lang festgehalten und

wussten nicht, ob sie uns überhaupt reinlassen. Dann fuhren wir mit dem schnellsten Zug der Weltgeschichte nach Heidelberg. So habe ich das empfunden.

**Was ist Ihre erste Erinnerung an die Stadt?**

Wir sitzen im Bus, es regnet, das Wasser perlt von den Scheiben. Wir fahren vom Berg runter in die Stadt. Dann hört der Regen auf, die Sonne kommt. Es wird ziemlich schnell heiß. Meine Mutter kauft mir ein Eis, wir laufen durch die Altstadt. Es ist wie im Märchen, Heidelberg war ein bisschen *over the top*.

**Was meinen Sie damit?**

Wenn du aus einem Land kommst, das gerade zerbombt wird, aus einer Stadt wie Višegrad, die, abgesehen von einer schönen alten Brücke, relativ gesichtslos ist – dann kommt

**»Es war surreal. Aber Heidelberg hat mir auch ein Gefühl der Sicherheit gegeben, ein Zuhause«**

dir Heidelberg extrem unwirklich vor. Wir schauten zum Schloss hinauf, und ich dachte: »Krass, du, mit deinem bescheuerten Eis in der Hand mit Blick auf diese seltsame Ruine, auf der Japaner herumkraxeln.« Irgendwie war das super und eben surreal. Aber es hat mir auch ein Gefühl der Sicherheit gegeben, ein Zuhause nach der Flucht. Deshalb wollte ich auch hier studieren. Ich habe mich sehr wohlgefühlt, all die Jahre. Alle wollten nach Berlin, ich wollte höchstens in die Weststadt. **Als Sie hier angekommen sind, sprachen Sie kein Wort Deutsch. Heute sind Sie einer der angesehensten jungen Schriftsteller des Landes. Wie kam das?**

Meine ersten Gedichte habe ich hier in der Schule geschrieben. Mein Deutschlehrer hat

sie korrigiert und mich beim Erlernen der Sprache unterstützt. Ich hatte sehr gute Erfahrungen gemacht mit den Menschen, die sich darum gekümmert haben, dass wir uns einigermaßen willkommen fühlen. Deshalb wollte ich eigentlich Deutschlehrer werden: Ich wollte anderen helfen, die aus Kriegsländern herkommen, und die Sprache ist dabei natürlich sehr wichtig.

**Warum sind Sie doch Autor geworden?**

Das Schreiben lief immer so nebenher, in der Schule oder im Studium. Es hat mich nie losgelassen. Fast wäre ich tatsächlich Dozent für Deutsch als Fremdsprache geworden, aber dann habe ich vom Deutschen Literaturinstitut in Leipzig erfahren und habe mich dort beworben. Ich wollte vor allem meine Geschichten aus Bosnien und von der Flucht aufschreiben, wollte eine Sprache dafür finden, einen Ton.

**In Leipzig, was haben Sie da gelernt?**

Viel. Vorher war ich zum Beispiel überzeugt, dass meine Texte gut sind. Wenn du dann ans Literaturinstitut kommst, merkst du schnell, dass das noch sehr ausbaufähig ist. In einem Semester liest man die Texte von allen anderen, einmal kommt dein eigener Text dran. Im Grunde wirst du kein besserer Schreiber, sondern ein besserer Leser.

**Haben Sie trotzdem etwas mitgenommen, was Ihnen heute beim Schreiben hilft?**

Ja, viel Handwerkliches. Wann ein Motiv wieder auftauchen darf, damit es beim Leser noch präsent ist, zum Beispiel. Oder: Wann Wortspiele und Tonveränderungen Sinn machen, man muss es an die Charaktere binden, das ist eine banale Erkenntnis, aber über so was habe ich vorher nicht nachgedacht.

**Früher haben Sie nur in Ihrer Freizeit geschrieben, bedeutet Schreiben für Sie heute Arbeit?**

Ja, absolut, gibt ja auch Kohle dafür. Aber auch: totales Vergnügen. Ich arbeite langsam, aber ich genieße den Prozess sehr. »

## »Am Ende, wenn die Deadlines kommen, übernehmen Zweifel und Panik«

### Wie sieht das aus, wenn Sie arbeiten?

Beim Schreiben bin ich gerne von Leuten umgeben. In Hamburg, wo ich mittlerweile lebe, gehe ich sehr oft in die Ärztliche Zentralbibliothek. Die lernen da wie wahnsinnig, ich find's sehr beruhigend, zu sehen, dass angehende Ärzte so viel büffeln. Ich nehme mir immer ein paar Bücher aus den Regalen, um nicht aufzufallen. Neulich, da war nicht so viel los, kam eine ältere Frau auf mich zu. »Entschuldigung, darf ich Sie kurz stören?« – »Ja«, sagte ich. »Also, nehmen wir mal an, man ist aufs Steißbein hinten draufgefallen, und es tut nun auch schon lange weh, und ich möchte gerne nachlesen, was das sein könnte. Wissen Sie, wo ich was dazu finde?« – »Entschuldigung«, sagte ich, »da kann ich nicht helfen, ich bin Dermatologe.« Ich weiß nicht, was mich da geritten hat. **Aber Sie sitzen ja nicht nur in der Bibliothek. In Ihrem neuesten Buch »Vor dem Fest« schreiben Sie über die Bewohner eines kleinen Dorfes in Brandenburg.**

Da habe ich insgesamt drei Monate lang recherchiert, mit Leuten gesprochen. Ich wollte ihre Macken kennen, ihre Geschichten hören, herausfinden, was die Menschen interessiert, aber auch, wie sie funktionieren in so einem abgelegenen Mikrokosmos. Was sind die Geschichten im Kleinen, die sich dort abspielen, die sich zu erzählen lohnen?

**Acht Jahre liegen zwischen Ihrem ersten Roman und »Vor dem Fest«. Was haben Sie so lange gemacht?**

Am Text gesessen habe ich letztlich etwa viereinhalb Jahre. Ich habe viel gelesen, bin viel gereist und habe sehr lange nach dem richtigen Ansatz für das Buch gesucht. Die Arbeit daran war so, dass ich morgens etwas für mich gemacht habe, Serien geschaut, Kaffee getrunken – so was entspannt Freiberufliches. Bis zum Abend habe ich dann geschrieben, dann war wieder Freizeit.

**Klingt strukturiert.**

Ja, aber am Ende, wenn die Deadlines kommen, übernehmen Zweifel und Panik. Das alte Bild jedenfalls vom Genie, das am Schreibtisch sitzt und niemanden ranlässt, weil sowieso jeder Gedanke und jeder Satz sitzt – so ist das bei mir nicht. Ich lasse auch andere Autoren auf meine Texte schauen und bespreche alles mit ihnen. Am Ende zählt, dass der Text gut ist. Wie er dahingekommen ist, ist dann wurscht.

Mit ZEIT CAMPUS kehren Prominente an ihre alte Uni zurück. Alle Gespräche zum Nachlesen, etwa mit Alina Levshin, Miriam Lahnstein oder Friedrich Liechtenstein, gibt es unter [www.zeit.de/campus/mensa](http://www.zeit.de/campus/mensa)

# MASTER-STUDIENGÄNGE

## Europa studieren in Brügge und Natolin

**Europa-Masterstudiengänge** in Politik und Verwaltung, Internationale Beziehungen, Recht, Wirtschaft, & interdisziplinäre Studien am College of Europe (Campus: Brügge/Natolin) **Abschluss:** Master of Arts/LL.M. | 10-monatiger bilingualer Aufbaustudiengang | Leben und Lernen auf dem Campus | Zeitraum: 09/15 – 06/16 **Kosten:** 16 000 Euro (Studiengebühren) **Stipendien:** verfügbar **Bewerbung:** bis 31.1.2015

**DEUTSCHE AUSWAHLKOMMISSION:**  
Europäische Bewegung Deutschland e.V.  
<http://netzwerk-ebd.de/coe>  
[info@netzwerk-ebd.de](mailto:info@netzwerk-ebd.de)



College of Europe  
Collège d'Europe



## EBS Business School

*Inspiring Personalities.*



## Ich will eine internationale Karriere

Deshalb ist das englischsprachige EBS Studium die richtige Wahl:

- Internationales Netzwerk für viele Perspektiven
- Praxisnahes Studieren in kleinen Gruppen
- Fokus auf individuelle Persönlichkeitsentwicklung und Karriereberatung



Spezialisieren mit Erfolg:

- Master in Management (MSc)
- Master in Automotive Management (MSc)
- Master in Finance (MSc)
- Master in Real Estate (MSc)
- EBS Full-time MBA



Infosessions in München, Hamburg und Offenbach  
Jetzt anmelden und informieren: [www.ebs.edu/infosession](http://www.ebs.edu/infosession)

EBS Universität für Wirtschaft und Recht • Campus Wiesbaden • Campus Rheingau